

Büchertisch

Autor(en): **E.N. / L.R.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **6 (1912)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rungen von Prof. Wernle. Wir laden auch für die Zukunft alle, die ernsthaft vorwärts wollen, zu gemeinsamer Arbeit ein, mögen sie aus diesem oder jenem Lager stammen; aber wir bekämpfen im Namen dessen, was uns das Heiligste ist, den Kultus der Partei, das Parteiwesen.

Die Redaktion.

Büchertisch.

Laienwünsche an die schweizerisch-reformierte Landeskirche, von Pfarrer Karl v. Greyerz in Winterthur. Verlag von A. Francke in Bern. 71 Seiten. Preis 80 Cts.

Wir freuen uns, daß das schon früher von uns erwähnte Referat vom Volkstag für kirchliche Arbeit nun durch den Druck und für billigen Preis weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird. Es ist ein ungeheuer lehrreiches Dokument. Gewiß kann man nicht einen „Ertrag“ der Umfrage, ein fertiges Ergebnis daraus servieren. Das Heftchen ist dazu da, abschnittsweise vorgenommen und überlegt, in öffentlichen oder geschlossenen Versammlungen, mündlich und schriftlich diskutiert zu werden. Dann kann reiche Anregung und Belebung unserer Kirchen daraus erwachsen. Freilich, wenn man alle die vielerlei Laienwünsche liest, empfindet man es peinlich, wie stark in der Kirche die Macht und der Widerstand der trägen Gewohnheit ist, wie sehr es ihr an Beweglichkeit fehlt und wie das leidige Geld überall ein entscheidendes Wort mitzureden hat, wie sehr die Kräfte der Pfarrer durch alte Aufgaben, die man auch nicht vernachlässigen darf, an der Inangriffnahme von neuen gehindert werden, wie schwer es ist, geeignete Laienkräfte zur Mithilfe heranzuziehen. Das Alles darf nicht vergessen werden, wenn man erklären will, warum die Kirche so mancherlei Aufgaben kaum angepackt hat. Da müssen eben die Laien sich nicht damit begnügen, von einem bequemen Schmollwinkel aus zu schimpfen auf die Unterlassungssünden der Pfarrer, oder auch bloß in respektvoller Bescheidenheit einige Wünsche zu äußern; wenn sie von — einem Pfarrer dazu aufgefordert werden. Nein, sie müssen uns auf die Bude steigen und aussagen: Herr Pfarrer, das und jenes muß notwendig getan werden und wir sind be-

reit, Ihnen zu helfen. Wenn das geschähe, so hätten wir dann sicher auch mehr Mut, Energie und Freude dazu. Einstweilen ist es doch vielfach so, daß die Dinge vom Pfarrer angetrieben werden müssen, und bis das Werk im Gang ist, ist schon eine Menge Kraft und Zeit verbraucht. Also nicht das soll der Erfolg des Schriftchens sein, daß die Laien warten, bis ein Pfarrer hier und dort einen dieser Wünsche verwirklicht, sondern daß sie uns keine Ruhe damit lassen und wir den Glauben gewinnen, daß wir es nicht bloß mit aus Liebhaberei ausgeheckten Wünschen, sondern mit brennenden Laienbedürfnissen zu tun haben. L.

Einführung in die soziale Hilfe.

Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
Preis broschiert Mk. 1.80, geb. Mk. 2.—.

Eine Anleitung für Frauen, Frauenschulen und Seminare, heißt eine Broschüre, die ich allen sich auf soziale Arbeit vorbereitenden oder bereits darin stehenden Frauen als gut orientierende und anregende Lektüre empfehlen möchte. Das Buch ist, wie die Verfasserin, Pauline Grub, in der Vorrede betont, aus mehrjähriger Lehrtätigkeit (am Fröbel-Seminar in Kassel) herausgewachsen und als Lehrmittel beim Unterricht in der Wohlfahrtspflege bereits praktisch erprobt. Diese Art der Entstehung merkt man ihm vielleicht nicht durchwegs zu seinem Vorteil an. In dem Bestreben nach Vollständigkeit und Anschaulichkeit bringt die Verfasserin eine Fülle von Einzelheiten, die uns wohl viel wertvolles Material bieten, aber auch da und dort die großen Linien etwas zu stark verdecken und verwischen. Dies scheint mir besonders bei den weit ausgesponnenen historischen Einleitungen der Fall zu sein. Eine kurze Darstellung des geschichtlichen Werdens, der ursäch-

lichen Zusammenhänge ist ja für ein tieferes Verständnis unserer sozialen Not und der verschiedenen Hilfsbestrebungen unerlässlich. Aber eine so eingehende Betrachtung aller Wege und Irrwege, auf denen vergangene Geschlechter der Not ihrer Zeit beizukommen suchten, scheint mir wenig praktischen Wert zu haben. — Pauline Grub steht auf entschieden bürgerlichem, streng kirchlichem und deutsch-nationalem Standpunkt und bringt naturgemäß der sozialen Arbeit, die innerhalb dieser dreifachen Mauer getan wird, am meisten Vertrauen und Verständnis entgegen. Doch bewahrt ihr warmes soziales Empfinden und ein ausgesprochenes Gerechtigkeitsgefühl sie vor engherziger Ablehnung dessen, was von anderer Seite angestrebt und geleistet wird. — Auf Einzelnes einzugehen ist mir bei der Reichhaltigkeit des behandelnden Stoffes unmöglich. Nur das möchte ich hervorheben, daß die Verfasserin auf allen Gebieten und besonders dort, wo es sich um die sittliche Hebung des Volkes handelt, vor allem für vorbeugende und bewahrende Maßregeln eintritt. So befürwortet sie möglichst früh einsetzenden und weitgehenden Schutz der Jugend vor phy-

sischen und psychischen Gefährdungen, Erziehung des Vergeltungsprinzips durch das der Besserung besonders jugendlichen Verbrechern gegenüber, Bewahrung der kommenden Geschlechter vor dem verderblichen Einfluß der Trinksitten, 2c. 2c. Ein besonderes Kapitel ist der sozialen Gesetzgebung gewidmet, d. h. genauer gesagt, dem staatlichen Versicherungswesen, in dem uns Deutschland bekanntlich voraus ist. Gerade, daß die Verfasserin hier speziell deutsche Verhältnisse im Auge hat und daher zum Teil schon auf jahrzehntelange Erfahrungen zurückblicken kann, scheint mir diesen Abschnitt für Schweizer Leser lehrreich und wertvoll zu machen. Auch in andern Kapiteln werden dieselben reichen Stoff zu anregenden Vergleichen finden und das Büchlein nicht nur als Vermittler positiven Wissens, sondern auch befruchtende Gedanken schätzen lernen. E. N.

Freiwillige soziale Hilfsarbeit in Zürich. Zürich, Schulthess & Co.

Eine Darstellung dessen, was in Zürich an freiwilliger sozialer Hilfsarbeit getan wird, in knappster Form, instruktiv für Arbeiter auf diesem Gebiete. E. N.

Redaktionelle Bemerkungen.

Es gereicht uns zur besonderen Freude, zum Gedächtnis Fichtes einen Aufsatz aus der Feder eines Mannes bringen zu dürfen, der nicht nur der beste Fichtekenner der Gegenwart ist, sondern auch als Philosoph in Fichteschem Geist wirkt. Fichte ist uns in mehr als einer Hinsicht besonders wichtig. Er verdient es, lebendiger unter uns zu wirken. Möge der Aufsatz von Medicus dazu beitragen.

Herr Medicus ist Professor der Philosophie an der technischen Hochschule in Zürich. Er hat eine treffliche (auch billige) neue Ausgabe von Fichtes ausgewählten Werken veranstaltet, auf die bei dieser Gelegenheit hingewiesen sein möge. (Verlag von Fritz Eckhardt, Leipzig.)

Aus Raummangel haben wir zu unserem Leidwesen einige weniger dringende Beiträge zurückstellen und auch den Vortrag von Frl. Schaffner nochmals teilen müssen.

Redaktion: Viz. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **E. Stückelberger**, Pfarrer in Verikon-Schwamendingen. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.